

Klangliche Inszenierungen

Burgunds Herzöge als Klangkörper

Kontakt

Dr. Margret Scharrer,
Universität Bern,
Institut für Musikwissenschaft,
Mittelstrasse 43, CH-3012 Bern,
margret.scharrer@unibe.ch
<https://orcid.org/0000-0002-7687-2548>

Abstract This article analyses the staging of the Dukes of Burgundy as (sound) bodies in the 14th and 15th centuries, with some side glances at other court cultures closely related to the Burgundian Dukes. The focus is on various forms of staging and sound practices in the context of urban entrées, courtly weddings and other court rituals in which bodily sound techniques become tangible. In this context, the ducal body is examined in both a narrower and more comprehensive sense, as well as its symbolic sound forms of expression and modes of representation.

Keywords Sound; Body Practices; Ritual; Signs and Devices; Burgundy

1 Einleitung

Dass Herrschaft, Macht und Status nach unmittelbarer lautlicher Ausdrucksintensität verlangten, ist ein bekanntes Phänomen, auf das im Zusammenhang mit mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Herrschaftspraktiken und Ritualen mehrfach aufmerksam gemacht wurde.¹ Besonders gut wird dies im Rahmen von Einzügen greifbar. Der burgundische Hofchronist Georges Chastellain bringt das eindrucksvoll auf den Punkt. Er spricht in seiner

1 Siehe dazu stellvertretend Žak 1979, S. 7–20; Wagner 2003; Missfelder 2016, S. 60f., 67.

Beschreibung der Entrée Herzog Philipps des Guten anlässlich der Krönung Ludwigs XI. im August 1461 in Reims von *gens de grand bruit*, die in die Stadt einziehen und *dont les grandesses et puissances là monstrées requirent autant de gloire et de titre*.² Macht, Größe, Ruhm, Titel und lautstarkes Auftreten werden von ihm in einem Atemzug genannt, Fürsten als ‚Menschen von großem Lärm‘ bezeichnet.

Auf die Lautbekundungen, die das fürstliche Gefolge bei seinem Einzug in Reims begleiteten, kommt Chastellain letztendlich in seinen Ausführungen nur am Rande zu sprechen. Dies betrifft auch die unmittelbare klangliche Inszenierung des herzoglichen Körpers, die im Folgenden im Fokus stehen soll. Trotzdem scheint die Entfaltung jenes ‚großen Lärms‘ auch in Bezug auf den herrscherlichen Körper selbst wie den der ihn umgebenden höfischen Elite wesentlich gewesen zu sein. Wie gezeigt werden wird, setzten der Fürst und seine Entourage ihre Körper gleichermaßen durch akustische Zeichen in Szene und machten diese sinnlich erfahrbar. Dieser klanglichen Inszenierung wird auf unterschiedlichen Ebenen in verschiedenen ‚Körperformen‘ nachgegangen.³

Im Zentrum stehen dabei Auftritte der unmittelbaren Person des Fürsten, einschließlich des Fürsten zu Pferd, bei dem die Geräuschbildung allerdings hauptsächlich von seinem Reittier ausging. Ein weiteres Moment bilden akustisch-musikalische Darbietungsformen des Herrscherkörpers in Form herrscherlicher Zeichen von Wappentieren, Bilddevisen und Sinnsprüchen, die auf den Fürsten bzw. verschiedene ‚Familienmitglieder‘ verweisen, diese symbolisieren und für sie stehen. Da der Fürst und seine Entourage die sie repräsentierenden Zeichen immer wieder am eigenen Körper trugen, gehen die Repräsentationsformen zuweilen ineinander über.

Außen vorgelassen werden direkte musikalische und stimmliche Äußerungen von Seiten des Fürsten und der höfischen Eliten, die an anderer Stelle ausführlich erläutert werden sollen.⁴ Im Fokus stehen vor allem burgundische Kontexte des ausgehenden 14. und des 15. Jahrhunderts. Diese werden durch einige Parallelbeispiele anderer Höfe, mit denen die Herzöge von Burgund in enger Verbindung standen, ergänzt.

2 Georges Chastellain: Chronique, S. 46.

3 Verwiesen sei in diesem Kontext auf Kantorowicz 1992, dessen ‚Zwei-Körper-Auffassung‘ nach wie vor umfangreich rezipiert wird. Die Auseinandersetzung mit historisch-politischen Körpertechniken kann an dieser Stelle weder wiedergegeben noch reflektiert werden, siehe dazu den Überblick bei Schmincke 2019, S. 16–22. Zu methodischen Reflektionen in musikalisch-klanglicher Perspektive siehe Papenburg 2018. Bezüglich der zeichenhaft-körperlichen Inszenierung von Herrschaft siehe zudem Slanička 2002.

4 Siehe den dazu von mir in Vorbereitung befindlichen Beitrag für den Tagungsband ‚Medialisierung des Ephemerem. Dimensionen des Akustischen in Texten, Bildern, Artefakten des Mittelalters‘, der von Martin Clauss, Christian Jaser und Gesine Mierke herausgegeben wird.

2 Pferde, Reiter, Glocken und Glöckchen

Ein wesentliches Element der akustischen Herrschaftsinszenierung bildeten Glöckchen, Glocken und Schellen, die bei festlichen Outdoor- und Indoor-Anlässen in unterschiedlichster Form und Anzahl an herrscherlichen Reittieren erklangen. Letztere nennt auch Chastellain im Zusammenhang mit dem bereits erwähnten Einzug. Er berichtet von der *multitude de campanettes d'argent qui moult donnoient de bruit et de retentissement par où ils passoient et au peuple grand solas au cœur*.⁵ Er schildert hier die Wirkungen, die von den zahlreichen Silberglöckchen ausgingen, indem er von Lärm, Widerhall und großer Freude berichtet, die ihr Klang bei der Bevölkerung ausgelöst haben soll.

Herausragende Bedeutung unter den burgundischen Ritualen nimmt zweifellos die Hochzeit Karls des Kühnen mit der englischen Königstochter Margarete von York ein, die im Sommer 1468 in Brügge begangen wurde. Sie kennzeichnet den Höhepunkt einer Folge von Festen, die Karl nach der Regierungsübernahme in Szene setzte und bei denen er durch die Zurschaustellung immenser Reichtümer glänzte.⁶ Nicht nur die Festbeschreibungen lassen dies erahnen, sondern ebenso die finanziellen Transaktionen des Hofes, die im Umfeld dieses Ereignisses getätigt wurden. Auch die fürstlichen Pferde wurden anlässlich dessen auf besondere Weise klanglich inszeniert und ausgestattet. So verzeichnen die Kammerrechnungen (*Comptes de l'Argentier*) die Ausstattung der herzoglichen Leibpferde, von denen eines mit *ung colier garny de campane*, also einer Kette voller Glocken, versehen werden sollte.⁷ Eine weitere Rechnung präzisiert: *Ung harnois sur velours rouge a quoy estoient mises grandes campanes d'or, le quel fut eslevé d'or tout autour, en quoy lesdictes campanes furent mises*.⁸ Für besagtes Leibpferd wurde demzufolge ein roter Pferdeharnisch aus Samt angefertigt, der rundherum mit goldenen Glocken ausgestattet war. Die Outdoor-Auftritte bestritt der Herzog, wie anzunehmen ist, wohl grundsätzlich auf dem Rücken eines seiner Leibpferde, das mit ihm auch klanglich zu einer Einheit verschmolz. In den Festbeschreibungen finden die Glöckchen am Pferd des Herzogs vor allem anlässlich des Turniers Erwähnung, nicht jedoch während der Entrée der Braut in Brügge.⁹ Allerdings trugen genauso

5 Georges Chastellain: Chronique, S. 44.

6 Zur Hochzeit Karls des Kühnen und Margaretes von York existiert eine umfangreiche Literatur, die hier nicht wiedergegeben werden kann. Siehe dazu stellvertretend Herm 2017, S. 55–180, der einen Überblick über Quellen und Literatur gibt.

7 Comptes de l'Argentier, S. 250, Nr. 1057.

8 Ebd., S. 360, Nr. 1513. Siehe ebd. noch eine weitere Rechnung, die darauf Bezug nimmt: S. 530, Nr. 2286.

9 Olivier de La Marche: Mémoires Bd. 3, S. 122.



Abb. 1 | Miniatur, Turnierszene, ‚Histoire de Charles Martel‘, 1470–1472. Brüssel, Bibliothèque royale de Belgique, ms. 8, fol. 168r.

die anderen Streitenden anlässlich von Turnieren Glöckchen an ihrer Gewandung, die ihre Körper geräuschvoll inszenierten (Abb. 1).¹⁰

Obgleich der Rechnungseintrag des mit Glocken geschmückten Pferdes, das für Karl den Kühnen bestimmt war, nicht zugleich ein Beleg dafür ist, dass der Herzog dieses auch zu besagtem Einzug ritt, so scheint es dennoch sehr wahrscheinlich, da dies bei anderen Einzügen immer wieder greifbar wird.¹¹ Zudem machten während der Brügger Entrée nachweislich andere Mitglieder des Hofstaates und Festbesucher durch Glocken- und Schellenklang auf sich aufmerksam. Erwähnt werden die Glöckchen an den Pferden der nordeuropäischen Kaufleute, des zeeländischen Ritters Adrian von Borselle und Peter von Bourbon.¹²

Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang die materielle Beschaffenheit der Glocken und Glöckchen. Im Fall der Ausstattung von Karls Leibpferd ist von

¹⁰ Ein silberner Turniergürtel mit Schellen wird im Inventar der Münchner Kunstkammer aufgeführt. Sauerländer 2008, S. 364f.

¹¹ Sehr detailliert wird dies im Zusammenhang mit Karls Einzug 1473 in Trier beschrieben. Vgl. Baader 1864, S. 206f.; Bojcov 1997, S. 99. Bezüglich der Glöckchen- und Glockenvielfalt siehe vor allem den anonymen Bericht, der vermutlich aus dem burgundischen Umfeld stammt, ‚Relation de l’entrevue‘, Paris, BNF, ms fr. 11590.

¹² Olivier de La Marche: Mémoires Bd. 3, S. 108; Jean de Haynin: Mémoires, S. 30; Excellente cronike, 1531, Kapitel C.XXXV, ohne Paginierung.

grandes campanes d'or die Rede, während die Pferde der Kaufleute mit *grosse sonnettes de laiton*¹³ und die Pferde von Borselle *cum multis magnis argenteis tyntinabulis*¹⁴ geschmückt waren. Das Pferd Peters von Bourbon trug ebenfalls silberne Glocken.¹⁵ Im Bericht des Sir de Haynin wird noch weiter spezifiziert, dass

*monsieur Adryen de Borsel, sieur de Bredame, ala audevant avecque les autres de la court, ayant VI chevaus a tout VI couvertes, la sienne de velours noir a ung grant soleil de bordure dor et autre bordure et bordure semée de canpannes d'argent, et les autres v couverts de pluseurs coulleurs de velours, les aucunes cergies de grosses sonnettes a manierre de crapes de roizin d'argent.*¹⁶

Demzufolge gehörten Adrian von Borselle und das ihn begleitende Gefolge zum höfischen Teil des Aufzuges. Er selbst ritt ein Tier, dessen schwarze Satteldecke aus Samt bestand, auf der eine golden glänzende Sonne dargestellt und deren Bordüre mit silbernen Glöckchen übersät war. Die anderen Pferde wiesen am Zaumzeug große Glöckchen in Form von Weinreben auf.

Während Karls Leibpferd Goldglocken zierten, waren die Tiere von Borselle und Bourbon lediglich mit Silberglöckchen, die der Kaufleute aber nur mit Messingschellen versehen. Die Rangverhältnisse werden hier im Metallwert greifbar. Was aber das Klangereignis der Entrée anbelangt, so fügten sich sämtliche Glocken und Glöckchen zu einem übergeordneten Klangkörper, der zur höheren Ehre der Braut und des Hauses von Burgund erklang und vom städtischen Raum körperlich und akustisch Besitz ergriff.

3 Glöckchen und klingende Schmuckstücke

Auf die klangliche Inszenierung des herrscherlichen Körpers selbst weist vor allem die Praxis hin, Schmuckstücke wie Gürtel oder Ketten sowie unterschiedliche Bekleidungsaccessoires mit Glöckchen und Schellen zu versehen, die die fürstlichen Bewegungen und Gebärden klanglich unterstrichen. Beispiele dieser Art lassen sich nicht nur im burgundischen Kontext belegen, sie begegneten, wie Reinhard ELZE aufzeigt, bereits lange vor dem ausgehenden Mittelalter. ELZE konstatiert, dass Glöckchen ursprünglich die Gewänder besonders erhabener Personen,

13 Jean de Haynin: Mémoires, S. 30.

14 De Ram 1842, S. 170.

15 Excellente cronike, 1531, Kapitel C.XXXV, ohne Paginierung.

16 Jean de Haynin: Mémoires, S. 32f.

von Papst und Kaiser, zierten, schließlich aber generell als Adelszeichen weite Verbreitung fanden und das klangliche Element par excellence der höfischen Sphäre darstellten.¹⁷ Es bleibt allerdings zu fragen, inwiefern sich wirklich eine besondere Kumulation von Schellen, Glocken und Glöckchen für die höfische Sphäre des ausgehenden Mittelalters feststellen lässt, da diesbezüglich keine spezifischen Forschungen vorliegen.¹⁸ Wie im Folgenden aufgezeigt werden wird, lassen sich im 14. und 15. Jahrhundert zwar zahlreiche Beispiele finden, doch erscheint es problematisch, zu verallgemeinernden Aussagen zu kommen, da entsprechende Untersuchungen bislang fehlen.

Was bestätigt werden kann, ist: Glöckchen und Schellen hingen an unterschiedlichsten Kunstobjekten,¹⁹ verzierten tierische und menschliche Körper,²⁰ kennzeichneten durch ihren Klang unterschiedliche Rituale, tauchten immer wieder als Accessoire von Kleidung und Kunstgegenständen auf.²¹ Eines der berühmtesten noch existierenden Zeugnisse begegnet zweifellos in der *Cappa Leonis* aus dem Aachener Domschatz, die sehr wahrscheinlich als Ornat anlässlich

17 Elze 1955, S. 554–559.

18 In der Untersuchung von Jan Keupp, die sich speziell der Gewandung zuwendet, findet sich lediglich eine Reflektion von Elzes Aufsatz. Ein besonderes Vorkommen von Glöckchen oder Schellen am Herrschergewand wird von Keupp zwar festgestellt, aber nicht weiter behandelt. Keupp 2014, S. 221f. Jaritz, Frieling, Wagner und Bojcov benennen Schellen als eines der typischen Kennzeichen der materiellen Kultur des Hofes und seiner sinnlichen Wahrnehmung. Jaritz 1986, S. 32; Bojcov 1997, S. 99; Wagner 2003, S. 202; Frieling 2005, S. 324. Raudszus verweist auf den exorbitanten Gebrauch von Glöckchen im ausgehenden Mittelalter, verzichtet aber darauf, dies mit Nachweisen oder Beispielen zu belegen. Raudszus 1985, S. 11.

19 Materiell greifbar werden sie u. a. an dem französischen Tafelbrunnen aus dem Cleveland Museum of Art oder der Jesuskrippe aus der Grand Béguinage von Löwen, die heute im Metropolitan Museum of Art aufbewahrt wird: <https://www.metmuseum.org/art/collection/search/465966> (Zugriff: 25.04.2022). Letzteren Hinweis verdanke ich Birgitt Borkopp-Restle. Zum Tafelbrunnen siehe stellvertretend Fliegel u. Gertsman 2016. Auch in höfischen Inventaren werden einzelne Objekte, die mit Glöckchen versehen waren, greifbar. Im ‚Inventaire du mobilier de Charles V‘ tauchen unterschiedlichste Glöckchen in der Ausstattung der verschiedenen sakralen Räume auf. Siehe u. a. Anm. 43 dieses Beitrags. Ferner wird folgendes Objekt aufgeführt: *Item, ung cerf de perles qui a les cornes d’esmail ynde et une sonnette au col. Inventaire du mobilier de Charles V*, S. 310, Nr. 2955. Das Inventar von 1363 benennt *une petite coupe dorée senz covescle et ou pile de ladite coupe a III cloichetes. L’inventaire du trésor*, S. 56, Nr. 332. Zahlreiche weitere materiell überlieferte Beispiele liefert Mayr 2015.

20 Siehe dazu Eitschberger 1999, S. 132–140. Ihre Ausführungen beziehen sich auf Schellen und Glöckchen im Medium des höfischen Romans. Dass Jagdvögel mit Schellen versehen wurden, zeigen etwa Rechnungen. Siehe u. a. Laborde 1849, S. 192, Nr. 642. Es scheint aber auch üblich gewesen sein, dass außer Pferden und Jagdvögeln noch weitere Tiere Glöckchen trugen. Das ‚Inventaire du mobilier de Charles V‘ benennt *ung autre collier d’argent à sonnettes pour ung petit chien. Inventaire du mobilier de Charles V*, S. 217, Nr. 1900. Für weitere Beispiele siehe Mayr 2015.

21 Lecouteux 2012; Ueltschi 2012, 135–137; Raudszus 1985, S. 11, 165f.

verschiedener Krönungen zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert diente. Dieses Gewand, das noch heute einen Einblick in die akustische Dimension der Inszenierung des Herrscherkörpers gewährt, verfügt über einen Saum, an dem 100 kleine Silberglöckchen angebracht sind, die der Gestik und Bewegung seines Trägers klanglichen Raum verliehen.²² Zeugnisse dieser akustisch-materiellen Kultur lassen sich zudem in unterschiedlichsten bildlichen Quellen ausfindig machen. So wird etwa Ludwig II., Herzog von Bourbon, im ‚Registre d’armes‘ mit einer mit Schmuck und Steinen bestickten Liliengewandung, aufwendigem Schmuck, Diadem und Schellengürtel dargestellt.²³ Letzterer bildete ein weitverbreitetes Accessoire, das auch vom weiblichen Adel getragen wurde (Abb. 2).²⁴

Mit Sicherheit erregte der Samtmantel, den sich Philipp der Kühne speziell für den Pariser Einzug von Isabell von Bayern 1389 anfertigen ließ, nicht nur durch sein auffallendes Dekor, sondern auch durch die klangliche Dimension einige Aufmerksamkeit, denn alle 40 Schafe und Schwäne, die darauf neben zahlreichen anderen figürlichen Darstellungen zu sehen waren, enthielten ebenso Schellen wie die 46 gold-blauen Blüten, die mit Margeritenglöckchen versehen waren.²⁵ Auch für seinen Sohn, den Herzog von Nevers und zukünftigen Herzog Johann ohne Furcht, sowie seinen Neffen, Philipp von Bar, wurden Prunkgewänder zu diesem Großereignis angefertigt, darunter ein Mantel aus grünem Satin, der mit Perlen und silbernen Glöckchen übersät war, sowie ein weiterer roter Samtmantel mit Schellen aus zyprischem Gold.²⁶ Die Gewandung und ihr hörbarer Glöckchenschmuck gewährleisteten demzufolge sowohl ein entsprechendes visuelles als auch akustisch vernehmliches Auftreten der hochstehenden männlichen Familienmitglieder der burgundischen Valois. Zu vermuten ist, dass das akustische Erscheinen nicht nur durch die zahlreichen Glöckchen, Glocken und Schellen,

22 Siehe dazu Cappa Leonis. In: Aachener Domschatz. <https://www.aachener-domschatz.de/cappa-leonis/> (Zugriff: 24.04.2022). Diesen Hinweis verdanke ich Birgitt Borkopp-Restle. Für weitere Beispiele siehe Mayr 2015.

23 Registre d’armes, Paris, BNF, Ms français 22297, fol. 15r.

24 Siehe beispielsweise die Darstellung Isabells von Bayern und ihrer Hofdamen in dem Manuskript von Christine de Pizans *La Cité des dames*, British Library, Harley 4431, fol. 3r, 81r.

25 Inventaires mobiliers et extraits des comptes, S. 509f., Nr. 3253: *Il y avoit au demi-corps de ce pourpoint en haut 40 brebis et 40 signes de perles, chaque brebis avoit une sonnette pendue au col, et chaque signe en tenoit au bec. [...] Il y avoit 40 soleils d’or à ce pourpoint et 46 fleurs d’or émaillées de bleu, et en chaque fleur une clochette d’or en façon de marguerites.* Das Inventar erwähnt an dieser Stelle noch einen weiteren Mantel des Herzogs mit 25 Goldglöckchen sowie die Anfertigung einer goldenen Kette mit Glöckchen.

26 Ebd. S. 510f., Nr. 3254: *Un autre pourpoint de velueau cramoisy [...]; en chacune losange 2 feuilles de chesne dorées à 2 costes d’or soudis, une sonnette d’orfèvrerie dans le milieu et rayé d’or de Chipre; [...] un pourpoint de satin vert chevronné et losangé de perles et semé de feuilles d’espines de perles batans et de sonnettes, raché d’argent par-dessous, pour mons. de Nevers [...].*



Abb. 2 | Ludwig II. von Bourbon, „Registre d’armes“, Paris, BnF, Ms français 22297, fol. 15r. Bibliothèque nationale de France, Digitalisat.

sondern zusätzlich durch aufwendigen Schmuck, wie Ketten und weitere Applikationen an der Kleidung, unterstrichen wurde.²⁷

Zu welchem spezifischen Ereignis im Rahmen eines Festes die klingende Kleidung präsentiert werden konnte, erfahren wir vom burgundischen Chronisten Jean Le Fèvre de Saint-Remy. Er berichtet über die Hochzeit, die der Herzog von Savoyen, Amadeus VIII., für seinen Sohn und Nachfolger Ludwig, den Grafen von Genf, mit Anne von Zypern im Februar 1434 in Chambéry ausrichten ließ, zu der auch die burgundische Verwandtschaft anwesend war. Zum zweiten Festtag führt Le Fèvre aus:

27 Franke u. Welzel 2008, S. 54.

Et, après grâces dictes, commencèrent les dansses, èsquelles dansses y eurent plusieurs grans seigneurs, dames et damoiselles, jusques au nombre de trente à quarante, tous vestus de blancq couvert d'or clinquant; et sur leurs testes, bourlés pariel des robes. Et avoient les chevaliers et escuyers leurs robes à longues manches aguës et chains de grosses chaintures plaines de clochettes; et les dames et damoiselles justes robes; et dansèrent en tel estat deux et deux.²⁸

Über die Tänze am vierten Festtag berichtet Le Fèvre, dass

il y eult dances èsquelles y eult xviiij chevaliers et escuiers vestus de robes de drap ganne, couvers de cloquettes, chapperons et robes tenans ensemble. Et avoient les chapperons grans oreilles, comme folz; et ainsi danssèrent avec les dames.²⁹

Auf der Savoyer Hochzeit wurden die Glöckchen anlässlich der Tänze gezielt eingesetzt. Le Fèvre beschreibt sie als wesentlichen Bestandteil der Kleidung der männlichen Tänzer, einmal in Form von Ketten mit Schellen, einmal als direkte Applikation des Kleides. Dass eine besonders geräuschvolle Inszenierung des männlichen Adels angestrebt wurde, kann den Hinweisen auf ihre Vielzahl – *plaines de clochettes* und *couvers de cloquettes* – entnommen werden. Sehr wahrscheinlich ist davon auszugehen, dass der Schellenklang bei der Ausführung der Tänze nicht nur zur Inszenierung einer bloßen ‚Geräuschkulisse‘ gedacht war, sondern in der choreographischen Umsetzung planvoll eingesetzt wurde. Wie die Beschreibungen des Chronisten nahelegen, handelte es sich bei den Tänzen um Maskeraden, die die adligen Tänzer in weißen Kleidern und Flittergold bzw. im Narrenkostüm, bei dem die großen Ohren nicht fehlten, ausführten.³⁰

Evident ist, dass Schellen ein wesentliches Accessoire von Tanzkostümen überhaupt darstellten, was etwa in Verbindung mit Moriskentänzen noch in weiteren schriftlichen und bildlichen Quellen greifbar wird. So wurde der burgundische Maler und Hofkünstler Hue de Boulogne 1427/28 für die Anfertigung von sieben Kostümen bezahlt, die *sonnettes pour, à tous iceulx habiz, danser la morisque* enthielten.³¹ Moriskentänze gehörten zu den verbreiteten Tanzformen, die der männliche Adel, teils aber auch spezielle Tänzer, in phantastischen

²⁸ Jean Le Fèvre de Saint-Remy: *Chronique*, Bd. 2, S. 294f.

²⁹ Ebd., S. 296.

³⁰ Zur höfischen Maskerade oder Mummerei siehe stellvertretend Schnitzer 2005, S. 515f. Dass Glöckchen oder Schellen zur wesentlichen materiellen Ausstattung der Verkleidungsdivertissements gehörten, erwähnt Schnitzer allerdings nicht.

³¹ Laborde 1849, S. 252f., Nr. 868; Franke u. Welzel 2013, S. 38f.

Kostümierungen zur Aufführung brachte, was unter anderem die Beschreibungen der Hochzeit von Savoyen zeigt.³²

4 Glöckchen mit und ohne Devisencharakter im Geschenkverkehr

Kleidungs- oder Schmuckstücke mit Glöckchen tauchen zudem immer wieder als Gaben des adeligen Geschenkverkehrs auf. So bedachte Philipp der Kühne seinen Neffen, den zukünftigen Karl VI., zum Neujahrstag 1397 mit einer goldenen Kette voller Ginsterblüten, an denen zahlreiche kleine Glöckchen hingen.³³ Eine Kette dieser Art – vielleicht dieselbe – vergab Karl bald darauf an eine nicht näher identifizierbare Person.³⁴ Johann ohne Furcht wiederum schenkte seiner Gemahlin Margarete von Bayern 1408 eine kunstvoll gearbeitete und goldbestickte Schärpe, die zahlreiche kleine Glöckchen in Margeritenform zierten.³⁵ Weitere Geschenke dieser Art wurden an identifizierbare wie nicht mehr auszumachende Personen aus dem königlichen Umfeld vergeben, darunter silberne Ketten voller Schellen,³⁶ goldene Schließen mit Glöckchen³⁷ bzw. Glöckchen, die nicht Bestandteil von Schmuckstücken waren.³⁸

Auch die Inventare Ludwigs von Orléans zeigen, dass zum Neujahr wertvolle Gürtel und Ketten mit Glöckchen verschenkt wurden.³⁹ Den Einträgen

32 In den von Laborde publizierten burgundischen Rechnungen wird u. a. ein *Estevenin Paresis, danseur de la morisque* greifbar. Laborde 1849, S. 254, Nr. 873. Die Moriskentänzer, die am goldenen Dachl und im Freydal zu sehen sind, tragen Schellen. Franke u. Welzel 2013, S. 24, 35.

33 Hirschbiegel 2003, S. 164.

34 Ebd., S. 164, Anm. 166; S. 393, Nr. 787.

35 Ebd., S. 177f., S. 466, Nr. 1438.

36 Die französische Königin Isabell von Bayern schenkte 1395 ihren Knappen Jean Martel und Raoul Cassinel silberne Ketten voller Schellen. Ebd., S. 164, Nr. 658; S. 380, Nr. 660.

37 Philipp der Kühne verschenkte u. a. ein wertvolles Kleinod, das neben Edelsteinen Perlen in Glockenform enthielt. Ebd., S. 331, Nr. 191. Ludwig von Orléans wurde von ihm mit einer goldenen Schließe mit Glöckchen bedacht. Ebd., S. 368, Nr. 528.

38 Das Inventar des zukünftigen Karl V. verzeichnet u. a. *la sonnette que bailla l'Empereur à Monseigneur*. L'inventaire du trésor, S. 68, Nr. 585.

39 Das Inventar listet unter Nr. 405 drei silberne Ketten mit Glöckchen auf: *Trois chayennes d'argent longues où pendent plusieurs dandins tortiszez*. Dazu wird angemerkt: *Le XXVe jour de janvier III C et huit, a en aquis de monseigneur d'Angolesme la moindre chayenne d'argent pour mondit seigneur d'Angoulesme*. Die kleinere der Ketten war wohl für seinen Sohn Johann, Graf von Angoulême, als Neujahrsgeschenk gedacht. Das Inventar führt aber auch noch Gürtel mit Glöckchen auf, die anlässlich von Neujahr vergeben wurden, so Nr. 406: *Trois cercles d'argent blanc sans tissu, où pendent plusieurs sonnetes d'argent*, die Ludwig an Loys de Braquemont, Jehan de Toulevilles und den Grafen von Angoulême vergab, sowie Nr. 407: *Trois saintes d'argent sur tissuz noirs où pendent plusieurs dandins*, die teils als Geschenke gedacht waren, die der Graf von Angoulême vergeben sollte. Siehe dazu Deux

der Inventare zufolge bestanden die Glöckchen zumeist aus Silber oder Gold. Es wurden anscheinend aber auch andere Materialien, wie zum Beispiel Perlen, verwendet. So geht aus den burgundischen Inventaren hervor, dass Philipp der Kühne *achepta pour ses étrennes du jour de l'an* im Dezember 1386 *un lyon d'or, esmallié de blanc, garni de 3 balais et de 3 cloches de perles et d'un grand safir au milieu*.⁴⁰ Demzufolge wurde als Neujahrsgeschenk ein Schmuckstück erworben, das einen Löwen darstellte, der aus Gold und weißer Emaille bestand und drei Balas-Rubinen, drei Glocken aus Perlen und einen großen Saphir in der Mitte enthielt. Sehr wahrscheinlich sollten diese Geschenke unmittelbar zum Einsatz kommen, veranstaltete der Adel doch rund um Neujahr und den Karneval unterschiedliche Feste, zu denen getanzt wurde. Glöckchengürtel, Schellen oder andere klingende Applikationen an der Kleidung bildeten wesentliche Elemente, die zur Inszenierung der Tänzer dienten.

Wie die klingenden Ginsterblüten und Margeriten zeigen, nahmen die diversen Formen der Schellen und Glöckchen zuweilen Bezug auf herrschaftliche Devisen und Zeichen.⁴¹ So gehörten Ginsterschoten zu den offiziellen Herrschaftszeichen, die Karl VI. für sich in Anspruch nahm. Margeriten standen im Prinzip gleich für mehrere Herzoginnen von Burgund und markierten entscheidende dynastisch-politische Verbindungen dieses Hauses: Margarete von Flandern, die Mutter Johanns ohne Furcht, die politischen und territorialen Machtzuwachs repräsentierte, und Margarete von Bayern, seine Ehefrau.⁴² Die ihnen zuzuordnenden Herrschaftszeichen dienten der Demonstration von Status und Anhängerschaft, verkörperten politisch-dynastischen Anspruch, zuweilen auch ein Regierungsmotto. Die materielle Idee dieser Devisen bestand darin, verschiedene Sinnesebenen zu aktivieren. Sie sollten nicht nur visuell, sondern auch akustisch, ja sogar haptisch, erlebbar sein, den Träger oder die Trägerin und die umstehenden hörenden Akteure erreichen, sie in ihren Bann ziehen, den Körper der sie tragenden Person klanglich inszenieren, ihn zugleich aber zeichenhaft vereinnahmen, Gefolgschaft und Angehörigkeit demonstrieren.

Dass ‚Devisenglöckchen‘ innerhalb der hohen französischen Aristokratie kursierten, zeigen noch weitere Inventareinträge und Rechnungsbelege. Am

inventaires, S. 105. Gürtel tauchen als Wertgegenstände und Geschenke immer wieder in den höfischen Inventaren auf. Sie waren oft aus Gold, Silber oder Stoffen, mit Perlen und Edelsteinen besetzt, und bildeten einen wesentlichen Bestandteil der höfischen Kleidung, durch die materieller Reichtum zur Schau gestellt wurde. In der figürlichen Gestaltung erscheinen unterschiedlichste Motive. Siehe dazu beispielsweise die Einträge im Inventar des zukünftigen französischen Königs, Karl V., von 1363. *L'inventaire du trésor*, S. 66f.

40 *Inventaires mobiliers et extraits des comptes*, S. 212, Nr. 1353.

41 Der Begriff Devise wird hier im Sinne des bildlich-figurativen Herrschaftszeichens verwendet. Siehe dazu Slanička 2002, S. 29f.

42 Natürlich lassen sich noch weitere Namensträgerinnen im burgundischen Kontext ausmachen.

französischen Hof waren zum Beispiel Glöckchen in Lilienform verbreitet.⁴³ Besonders aufschlussreich sind die burgundischen Beispiele, die Simona SLANIČKA nennt. So ließ Johann ohne Furcht eine Schärpe für sich anfertigen, die mit lauter kleinen Hobeln und Brettern versehen war, die die sonst üblichen Schellen an diesem Kleidungsstück ersetzen.⁴⁴ Daneben verzeichnete das Nachlassinventar von 1420 weitere Gürtel mit Hobeln und *chapeaux d’Alemaigne* (bzw. *capellines*). Letztere stellten ein weiteres Devisenzeichen Johanns ohne Furcht in Form eines Hutes dar. Das Inventar listet ferner zwei Gürtel auf, die speziell für Tanzauftritte und Turniere gedacht waren. Einer von ihnen wird folgendermaßen beschrieben: *sainture [...] a danser et est icelle sainture toute fecte et ornee de la devise de mondit s. et ix sonnettes pendant au bort dembas en facon de capellines*.⁴⁵ Es handelte sich um einen ‚Tanzgürtel‘, der neun Schellen in Hutform enthielt. Auch für seinen Sohn Philipp, den späteren Philipp den Guten, veranlasste Johann die Anfertigung solch klingender Schmuckstücke und Kleidungsaccessoires.⁴⁶

Wie der Ginsterzweig und die Margerite stellten der Hobel⁴⁷ und der *chapeau d’Alemaigne* wesentliche Devisen eines ganzen Zeichensystems dar, die den Herrschaftsanspruch Johanns ohne Furcht und sein politisches Programm repräsentierten. Wie SLANIČKA schlüssig aufgezeigt, ließen die Herzöge von Burgund und andere Vertreter der hohen Aristokratie ihre Devisen im großen Stil zirkulieren, nutzten sie zur Kennzeichnung unterschiedlichster Artefakte und Personen.⁴⁸ Dass nicht nur die Devisen des männlichen Adels kursierten, zeigen die Margeriten, die sich noch um ein anderes Beispiel ergänzen lassen, nämlich die Kennzeichnung von Glöckchen mit dem Wappen Margaretes von Flandern, die der Goldschmied Hennequin de Hach 1387 in Dijon vornahm: *45 fr. 15 s. t.*

43 Im Inventar Karls V. erscheinen vor allem unter den Preziosen der Kirchen und Kapellen der königlichen *Hôtels* und Schlösser unterschiedlichste Spielarten von Glöckchen, die in Lilienformen gestaltet sind. Nr. 216 verzeichnet *ung lys d’or où il pend une seonnette d’or*, Nr. 250 *[u]ne clochete d’or dont le tenon est d’une fleur de liz*, Nr. 990 *une petite clochete de chapelle, d’argent blanc; à huit fleurs de liz taillées par dehors*. Nr. 2148 benennt *une clochette d’argent doré, à une fleur de lys*. Inventaire du mobilier de Charles V, S. 51, 54, 129, 236. Siehe ferner einen Eintrag aus einem Inventar des zukünftigen französischen Königs Karl V. von 1363, L’inventaire du trésor, S. 50, Nr. 223 und Anm. 289.

44 Slanička 2002, S. 164. Schärpen waren sehr verbreitet. Die Inventare Ludwigs von Orléans listen drei solcher Schärpen, die mit Glöckchen versehen waren, auf: Nr. 404: *Troys echarpes d’argent sur cuir, toutes d’une façons, où pendent plusieurs dandins tortiszez*. Deux inventaires, S. 105.

45 Slanička 2002, S. 165.

46 Ebd., S. 166.

47 Wie Slanička aufzeigt, bildete der Hobel das wesentliche Zeichen, aus dem sich schließlich die entscheidenden Symbole des Feuerstrahls und die Kettenglieder des Ordens vom Goldenen Vlies entwickelten. Ebd., S. 16.

48 Siehe dazu ausführlich Slanička 2002.

à Hennequin de Hach, orfevre de Dijon, c'est assavoir pour 2 thorez et 2 cloichettes d'argent dorées, armoisées des armes de Mme, pour deux ostoirs.⁴⁹ Hennequin fertigte demnach Ringe und Glöckchen aus vergoldetem Silber für die Jagdvögel (wohl Habichte) der Herzogin an.

5 Andere Devisen- und Wappenklänge

Bestandteil des gesamten Bezeichnungs- und Zeichensystems bildeten auch die Livreen der Bediensteten, die der Hoftrompeter und -musiker inbegriffen, was sich im burgundischen Kontext anhand verschiedener Beispiele belegen lässt. Johann ohne Furcht veranlasste 1416, dass seine *menestrelz et trompettes* auf ihrer Kleidung die drei Zweige der Hopfenpflanze, ein weiteres Devisenzeichen, trugen.⁵⁰ Auf diese Weise vereinnahmten und bemächtigten sich die Herzöge der Akteure ihres Hofstaates, ließen sie zu einem übergeordneten, institutionellen Körper werden, der ihren Herrschaftsanspruch nach außen und innen demonstrierte. Die klangliche Sphäre stellte dabei ein wesentliches Element dar, was daran ersichtlich wird, dass nicht nur die Trompeter und Spielleute selbst diese Herrschaftszeichen trugen, sondern auch deren Instrumente mit diesen versehen wurden. Unterschiedliche Rechnungen und bildliche Quellen belegen, dass an den Trompeten herzogliche Wappenfahnen hingen. Es handelte sich dabei um eine Praxis, die in höfischen und städtischen Kontexten gleichermaßen verbreitet war.⁵¹

Herrschaftszeichen konnten zudem eine direkte theatrale Darstellung erfahren. Dies offenbart die Inszenierung des Löwen, der im Wappen der Herzöge mehrfach begegnet und nicht nur als wahrhaftiges lebendiges Geschöpf im Rahmen von höfischen Festen sowie alltags in Käfigen im Umfeld verschiedener herzoglicher Schlösser auftaucht,⁵² sondern auch als singendes Wesen auftrat. So kam es laut den verschiedenen Festberichten während eines der Entremets

⁴⁹ Inventaires mobiliers et extraits des comptes, S. 311, Nr. 1751.

⁵⁰ Laborde 1849, S. 126, Nr. 384: *Item XII robes pour menestrelz et trompettes, sur chascune manche, brodé de III branche de Houbelon, chascune desdictes robes l'une parmi l'autre pour XVIII S. parisi valent ensemble IIe XL escus VI S. parisi.*

⁵¹ In den burgundischen Rechnungen finden sich dazu immer wieder Belege. Dabei zeigt sich, dass Standarten und Wappenfahnen von namhaften Hofkünstlern, wie z. B. Hue de Boulogne, angefertigt wurden. Siehe stellvertretend den Beleg aus dem Jahr 1427, Laborde 1849, S. 256, Nr. 882. Zu den Wappenfahnen an Instrumenten und Fanfaren siehe bereits Žak 1979, S. 56, 60 oder Clouzot 2007b, S. 140f.

⁵² Auf dem Fasanenbankett 1454 und dem Trierer Fürstentreffen 1473 wurden den Festteilnehmern lebende Löwen oder Raubkatzen präsentiert. Besonders zum Fasanenbankett gibt es umfangreiche Forschungsliteratur sowie zahlreiche Quellen, die hier nicht präsentiert werden können. Siehe zur Inszenierung des Löwen stellvertretend Franke 1997, S. 86. Zu Trier siehe Baader 1864, S. 240.

anlässlich der Hochzeit Karls des Kühnen mit Margarete von York zum ‚Auftritt‘ eines künstlichen Löwenkorpus, in dem Sänger versteckt waren, die der Braut und neuen Herzogin mit der Chanson ‚Bien viegne la belle bergiere‘ huldigten und ihr mit wohlgestalteten Worten als Geschenk die Zwergin Beaugrant überantworteten.⁵³ Der Herzog trat hier in Gestalt des Löwen als ehelich-liebender Fürst auf, der seine Braut willkommen heißt, ihr seine Ländereien, seinen Reichtum und seine Macht zu Füßen legt.⁵⁴

Eine weitere Ebene dieser Zeichenhaftigkeit erreichte die Margerite übrigens in der Chanson ‚Margarite, fleur de valeur‘, die Gilles Binchois sehr wahrscheinlich für eine der burgundischen Margareten um 1420 anlässlich des *nouvel an* komponiert haben mag.⁵⁵ Darin preist er die allen anderen Blumen an Kostbarkeit überlegene Margerite, bringt ihr verschiedene Wünsche dar, droht denjenigen, die nicht in seinen Lobgesang einzustimmen gedenken. Lied- oder Motettenkompositionen dieser Art wurden entsprechenden Personen zu ganz unterschiedlichen Anlässen dargebracht, neben Geburts- und Namenstagen ist vor allem das Neujahrstfest zu nennen. Chansons bildeten immer wieder Bestandteil dieser *Étrennes*.⁵⁶ Auch lässt sich anhand weiterer Beispiele die Praxis beobachten, diese Herrschaftszeichen in musikalische Form zu transformieren.⁵⁷

6 Initialen, Texte und Schmuckmotive

Im Rahmen des fürstlichen Geschenkeverkehrs begegnen auch Schmuckstücke, die auf musikalisch-klangliche Symboliken Bezug nehmen. Philipp der Kühne

53 Jean de Haynin: *Mémoires*, S. 42; Olivier de La Marche: *Mémoires*, Bd. 3, S. 136f. Bei La Marche siehe auch die Wiedergabe des Textes der Chanson.

54 Tönende Löwen, die den Herzog von Burgund repräsentierten, begegnen noch in verschiedenen städtischen Entrées. Natürlich erlaubt der Löwe noch weit mehr Deutungen. Siehe dazu weiterführend meine in Vorbereitung befindliche Monographie zum Thema der klingenden Herrschaftsbilder in Ritualen der burgundischen Herzöge. Zur Thematik des Löwen als Herrschaftssymbol siehe Jäckel 2006.

55 Strohm (1985, S. 99), Ragnard (2005, S. 113f. mit Anm. 28) und Jans (2011, S. 218, Anm. 1) benennen verschiedene Namensträgerinnen, denen diese Chanson gewidmet sein könnte.

56 Isabelle Ragnard macht 37 französischsprachige Chansons in unterschiedlichen Handschriften aus, die diese Praktik bestätigen und zwischen dem frühen 14. Jahrhundert und 1440 entstanden. Allerdings ist es kaum möglich, diese Chansons konkreten Personen und Festsituationen zuzuordnen. Im Fall von Johannes Ockeghem kann allerdings eruiert werden, dass er Karl VII. zum neuen Jahr 1454 eine Handschrift mit Kompositionen bzw. 1459 eine Chanson schenkte. Siehe dazu Ragnard 2005, S. 106–110, 117f. Zur Übersicht der ‚Neujahrs‘-Chansons siehe ebd., S. 119–124.

57 Siehe z.B. Caldwell 2014, bes. S. 2–9, 32–34. Sie setzt sich vor allem mit Kompositionen auseinander, die auf das Zeichen der Lilie Bezug nehmen.

bezahlte den Goldschmied Pierre Remon für eine Gewandschließe in Gestalt einer Dame, die in einer Hand eine Harfe und in der anderen einen Diamanten hielt und von Edelsteinen und Perlen umgeben war. Dieses Schmuckstück überreichte er Ludwig II., Herzog von Bourbon, zu seinem Besuch in Germolles als Geschenk.⁵⁸ Beliebte waren ferner Sireendarstellungen, die in unterschiedlichen Inventaren auftauchen.⁵⁹

Immer wieder finden Buchstaben bzw. Monogramme und Worte, die an der Kleidung angebracht waren, Erwähnung.⁶⁰ Ein Exempel besonderer Art stellt ein Prunkgewand dar, das Karl von Orléans 1414 anfertigen ließ, auf dessen Ärmeln mit hunderten von Perlen Noten und Text der Chanson ‚Madame, je suis plus joyeux‘ gestickt war.⁶¹ Um diese Chanson und ihren Autor – vielleicht der Herzog selbst – ranken sich einige Vermutungen. Da ‚Madame, je suis plus joyeux‘ ausschließlich durch das Inventar belegt und darüber hinaus nichts weiter über das Kleidungsstück und die Chanson überliefert ist, sind lediglich Spekulationen möglich. Unbestritten ist jedoch, dass es zur unmittelbaren körperlichen Inszenierung des Trägers oder der Trägerin gedacht war. Die Botschaft richtete sich dabei sicher nicht nur an die besungene Dame, sondern ebenso an den innerhöfischen Zirkel, dem die Chanson sehr wahrscheinlich bekannt war.

7 Fazit

Die akustische Inszenierung des Herrscherkörpers wird auf verschiedenen Ebenen greifbar und sinnlich erlebbar. Klänge vermittelten unterschiedlichste Botschaften, zeichneten den unmittelbaren, den institutionellen und den zeichenhaften fürstlichen Körper aus, setzten diesen in all seiner politischen Bedeutungsvielfalt in Szene. Im Rahmen dieser Inszenierung samt den damit verbundenen Bedeutungstransfers spielten ganz unterschiedliche Medien und deren Repräsentationsformen eine Rolle. Der Körper des Herrschers wurde nicht nur durch wertvolle Kleider, Schmuck und bestimmte Insignien ausgestattet, sondern auch durch klingende Glöckchen und klingenden Schmuck, die den Hörenden gleich einer

58 Im Inventar wird für 1387 vermerkt: *Juillet, payé 600 fr. à Pierre Remon, orfevre et vallet de chambre de Mgr, pour un fremail de la façon d'une dame tenant en l'une main une harpe et en l'autre 1 dyament garni à deux cistez de deux balaiz et d'un saphir desoubz ses peiz et de 6 grosses pelles le quel Mgr donna à mons. de Bourbon, quant il fut a Germoles. Inventaires mobiliers et extraits des comptes, S. 222, Nr. 1393. Siehe dazu auch S. 327, Nr. 1813.*

59 *L'inventaire du trésor*, S. 48, Nr. 207. In Anm. 270 (ebd.) finden sich Verweise auf weitere Objekte in anderen Inventaren.

60 Siehe dazu u. a. Franke u. Welzel 2013, S. 38 bzw. Laborde 1852, S. 252f., Nr. 868; Slanička 2002, S. 313; Olivier de La Marche: *Mémoires*, Bd. 2, S. 372.

61 Seebass 1983, S. 27. Siehe dazu den Eintrag bei Laborde 1852, S. 267, Nr. 6241.

vertonten Chanson oder einer Melodie verschiedenste Nachrichten nahebrachten. So konnten Klänge für eine bestimmte Dynastie und Herrscherperson, genauso aber für ein besonderes Regierungsprogramm stehen und von hervorragenden Eigenschaften künden. Sie repräsentierten den idealen Höfling wie die ideale Dame, standen für deren Exklusivität, Raffinesse, Kultiviertheit, Luxus und elitäres Auftreten. Zugleich gelang es, Status, Überlegen- und Erhabenheit durch Klänge zu demonstrieren.

Der klingende fürstliche Körper, egal, ob es sich nun um den unmittelbaren oder den übergeordneten handelte, schuf und gewährleistete Aufmerksamkeit, vereinnahmte Räume und Personen, demonstrierte Präsenz. Diese wurden nicht nur durch seine direkte körperliche Anwesenheit, sondern auch durch dessen klingende Repräsentanten vermittelt. In den Klängen waren Fürst und Fürstin gleichsam anwesend. Je nach materieller und immaterieller Beschaffenheit kam es dabei zur Vorstellung bestimmter ‚Bilder‘ sowie verschiedener Bedeutungstransfers. Durch die besondere Beschaffenheit des Klangs wurden andere Wahrnehmungsfelder aktiviert, der fürstliche Körper in all seiner Komplexität raumgreifend im äußerlichen wie im innerlichen Sinn als multimediales Spektakel und Ereignis erlebbar.

Literaturverzeichnis

Quellen

- Chastellain, Georges:** Chronique, 1461–1464. Hrsg. v. Kervyn de Lettenhove (Œuvres de Chastellain 4). Brüssel 1864.
- Comptes de l'Argentier de Charles le Téméraire, Duc de Bourgogne. Bd. 1: Année 1468. Le registre B 2068 des archives départementales du nord. Hrsg. v. Anke Greve u. Émilie Lebailly (Recueil des historiens de la France, Documents financiers et administratifs 10). Paris 2001.
- Deux inventaires de la maison d'Orléans (1389 et 1408). Hrsg. v. Frances M. Graves (Bibliothèque du XVe siècle 31). Paris 1926.
- Dits die excellente cronike van Vlaenderen, Antwerpen 1531. <https://books.google.de/books?id=DA5EAAAACAAJ> (Zugriff: 25.04.2022).
- Haynin, Jean, Sire de:** Mémoires de Jean, sire de Haynin et de Louvignies. Bd. 2. Hrsg. v. Dieudonné Brouwers. Lüttich 1906.
- Inventaire du mobilier de Charles V, roi de France. Hrsg. v. Jules Labarte (Collection de documents inédits sur l'histoire de France: Sér. 3, Archéologie). Paris 1879.
- Inventaires mobiliers et extraits des comptes des ducs de Bourgogne de la maison de Valois (1363–1477). Bd. 2. Hrsg. v. Bernard Prost. Paris 1913.
- La Marche, Olivier de:** Mémoires d'Olivier de La Marche, Maître d'hôtel et Capitaine des gardes de Charles le Téméraire. Hrsg. v. Henri Beaune und Jean

d'Arbaumont. Bd. 2. Paris 1884. Bd. 3. Paris 1885.

Laborde, Léon (Hg.): Les ducs de Bourgogne. Études sur les lettres, les arts et l'industrie pendant le XV^e siècle et plus particulièrement dans les Pays-Bas et le duché de Bourgogne. Bd. 1. Paris 1849. Bd. 3. Paris 1852.

Le Fèvre de Saint-Remy, Jean: Chronique. Bd. 2. Hrsg. v. François Morand (Société de l'Histoire de France 204). Paris 1881.

L'inventaire du trésor du dauphin futur Charles V, 1363. Les débuts d'un grand

collectionneur. Hrsg. v. Danielle Gaborit-Chopin (Archives de l'Art français, Nouvelle période 32). Nogent-le-Roi 1996.

Registre d'armes ou armorial d'Auvergne, dédié par le hérault Guillaume Revel au roi Charles VII., 15. Jahrhundert. Paris, BnF, Ms français 22297. <https://archive-setmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc521543> (Zugriff: 25.04.2022).

Sauerländer, Wilibald (Hg.): Die Münchner Kunstkammer. Bd. 1. München 2008.

Forschungsliteratur

Baader, Joseph: Die Zusammenkunft Kaiser Friedrich's III. mit Herzog Karl dem Kühnen von Burgund zu Trier im Jahr 1473. In: Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit NF 11 (1864), S. 202–207, 233–242.

Bojcov, Michail A.: Ephemertät und Permanenz bei Herrschereinzügen im spätmittelalterlichen Deutschland. In: Marburger Jahrbuch für Kunstwissenschaft 24 (1997), S. 87–107.

Caldwell, Mary Channen: Flower of the Lily. Late-Medieval Religious and Heraldic Symbolism in Paris, Bibliothèque nationale de France, Ms français 146. In: Early Music History 33 (2014), S. 1–60.

Clouzet, Martine: Images de musiciens (1350–1500). Typologie, figurations et pratiques sociales. Turnhout 2007a.

Clouzet, Martine: Musique, savoirs et pouvoir à la cour du prince aux XIV^e et XV^e siècles. In: Olivier Cullin (Hg.): La place de la musique dans la culture médiévale. Actes du Colloque organisé à la Fondation Singer-Polignac le mercredi 25 octobre 2006. Turnhout 2007b, S. 115–137.

De Ram, Pierre François Xavier: Détails concernant le mariage de

Charles-le-Téméraire avec Marguerite d'Yorck, en 1468 [darin enthalten: De nupciis Karoli ducis Burgundie et Margarete de Yorch, sororis Eduwardi, illius notnininis quarti, regis Anglie]. In: Bulletin de la Commission royale d'Histoire 5 (1842), S. 168–174.

Dünnebeil, Sonja: Schatz, Repräsentation und Propaganda am Beispiel Burgunds. In: Elisabeth Vavra, Kornelia Holzner-Tobisch u. Thomas Kühtreiber (Hgg.): Vom Umgang mit Schätzen. Internationaler Kongress Krems an der Donau 28. bis 30. Oktober 2004 (Veröffentlichung des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der Frühen Neuzeit 20). Wien 2007, S. 327–344.

Eitschberger, Astrid: Musikinstrumente in höfischen Romanen des deutschen Mittelalters (Imagines medii aevi 2). Wiesbaden 1999.

Elze, Reinhard: Tintinnabula. Die Glöckchen am geistlichen und am weltlichen Gewande. In: Percy Ernst Schramm (Hg.): Herrschaftszeichen und Staatssymbolik. Bd. 2 (Schriften der Monumenta Germaniae Historica 13/2). Stuttgart 1955, S. 554–559.

- Fliegel, Stephen N. u. Elina Gertsman:** *Myth and Mystique. Cleveland's Gothic Table Fountain.* Cleveland 2016.
- Franke, Birgit:** Feste, Turniere und städtische Einzüge. In: Dies. u. Barbara Welzel (Hgg.): *Die Kunst der burgundischen Niederlande. Eine Einführung.* Berlin 1997, S. 65–84.
- Franke, Birgit u. Barbara Welzel:** Paläste und Zelte voller Kunst. Zur Hofkultur Karls des Kühnen. In: Susan Marti, Till-Holger Borchert u. Gabriele Keck (Hgg.): *Karl der Kühne. Kunst, Krieg und Hofkultur.* Stuttgart 2008, S. 51–61.
- Franke, Birgit u. Barbara Welzel:** Morisken für den Kaiser: Kulturtransfer? In: Udo Friedrich, Matthias Müller u. Karl-Heinz Spieß (Hgg.): *Kulturtransfer am Fürstenthof. Höfische Austauschprozesse und ihre Medien im Zeitalter Kaiser Maximilians I.* (Schriften zur Residenzkultur 9). Berlin 2013, S. 15–51.
- Frieling, Kirsten O.:** Art. Kleidung. In: Werner Paravicini (Hg.): *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich.* Teilbd. 1: *Begriffe.* Ostfildern 2005, S. 323–325.
- Herm, Matthias:** Festberichte. Studien zu Form, Funktion und Rezeption von Festschrifttum des 15. Jahrhunderts aus Burgund und dem Reich. Diss. Freiburg i. Br. 2017.
- Hirschbiegel, Jan:** *Étrennes. Untersuchungen zum höfischen Geschenkverkehr im spätmittelalterlichen Frankreich der Zeit König Karls VI. (1380–1422)* (Pariser historische Studien 60). München 2003.
- Jäckel, Dirk:** Der Herrscher als Löwe. Ursprung und Gebrauch eines politischen Symbols im Früh- und Hochmittelalter (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 60). Köln u. a. 2006.
- Jans, Markus:** „Dieu vous doinst hui en bonne estraine tout le desir de vostre cœur“. *Observations on Binchois's* Margarite, fleur de valeur. In: Fabrice Fitch u. Jacobijn Kiel (Hgg.): *Essays on Renaissance Music in Honour of David Fallows. Bon jour, bon mois et bonne estrenne* (Studies in Medieval and Renaissance Music 11). Woodbridge 2011, S. 218–226.
- Jaritz, Gerhard:** Zur materiellen Kultur des Hofes um 1200. In: Gert Kaiser u. Jan-Dirk Müller (Hgg.): *Höfische Literatur, Hofgesellschaft, Höfische Lebensformen um 1200. Kolloquium am Zentrum für Interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld* (3. bis 5. November 1983). Düsseldorf 1986, S. 19–38.
- Kantorowicz, Ernst:** *Die zwei Körper des Königs. Eine Studie zur politischen Theologie des Mittelalters* [1957]. Stuttgart 1992.
- Keupp, Jan:** *Die Wahl des Gewandes. Mode, Macht und Möglichkeitssinn in Gesellschaft und Politik des Mittelalters* (Mittelalter-Forschungen 33). Ostfildern 2014.
- Lecouteux, Claude:** *Cloches et clochettes. Lexique, croyances et magie.* In: Fabienne Pomel (Hg.): *Cloches et horloges dans les textes médiévaux.* Rennes 2012, S. 109–126.
- Mayr, Vincent:** *Glöckchen.* In: RDK Labor (2015). <https://www.rdklabor.de/w/?oldid=103030> (Zugriff: 05.05.2022).
- Missfelder, Jan-Friedrich:** Verstärker. Hören und Herrschen bei Francis Bacon und Athanasius Kircher. In: Beate Ochsner u. Robert Stock (Hgg.): *sensAbility. Mediale Praktiken des Sehens und Hörens.* Bielefeld 2016, S. 59–80.
- Papenburg, Jens Gerrit:** *Körperlichkeit.* In: Daniel Morat u. Hansjakob Ziemer (Hgg.): *Handbuch Sound. Geschichte – Begriffe – Ansätze.* Stuttgart 2018, S. 25–31.
- Ragnard, Isabelle:** *Les chansons d'étrennes aux XIV^e et XV^e siècles.* In: Jean-Marie Cauchies (Hg.): *Rencontres de Dordrecht*

- (23 au 26 septembre 2004). Poètes et musiciens dans l'espace bourguignon. Les artistes et leurs mécènes (Publication du Centre européen d'études bourguignonnes [XIV^e–XVI^e s.] 45). Neuchâtel 2005, S. 105–127.
- Raudszus, Gabriele:** Die Zeichensprache der Kleidung. Untersuchungen zur Symbolik des Gewandes in der deutschen Epik des Mittelalters (ORDO 1). Hildesheim u. a. 1985.
- Schmincke, Imke:** Body Politic – Biopolitik – Körperpolitik. Eine begriffsgeschichtliche Rekonstruktion der Body Politics. In: Body Politics. Zeitschrift für Körpergeschichte 7, 11 (2019), S. 15–40. <http://bodypolitics.de/de/wp-content/uploads/2020/04/ch02-schmincke.pdf> (Zugriff: 25.04.2022).
- Schnitzer, Claudia:** Art. Mummerei. In: Werner Paravicini (Hg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Teilbd. 1: Begriffe. Ostfildern 2005, S. 515f.
- Seebass, Tilman:** The Visualisation of Music Through Pictorial Imagery and Notation in Late Medieval France. In: Stanley Boorman (Hg.): Studies in the Performance of Late Mediaeval Music. Cambridge u. a. 1983, S. 19–33.
- Slanička, Simona:** Krieg der Zeichen. Die visuelle Politik Johanns ohne Furcht und der armagnakisch-burgundische Bürgerkrieg (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 182). Göttingen 2002.
- Strohm, Reinhard:** Music in Late Medieval Bruges. Oxford 1985.
- Ueltschi, Karin:** Clochettes, *sonnestes et campenelles*. La parure de Carnaval. In: Fabienne Pomel (Hg.): Cloches et horloges dans les textes médiévaux. Rennes 2012, S. 127–141.
- Wagner, Andreas:** Sic mulceat, ut moveat corda. Studien zu Funktion und Rezeption von Musik im Mittelalter. Berlin 2003.
- Žak, Sabine:** Musik als ‚Ehr und Zier‘ im mittelalterlichen Reich. Studien zur Musik im höfischen Leben, Recht und Zeremoniell. Neuss 1979.